



(„Rut 9“ von Gerhard Schneider aus Krümmel – die Hochzeit von Rut mit Boas)

- **Gottesdienst am 23.5., Sonntag Exaudi**
- **10 Uhr Glockengeläut der Kirche Biestow, Entzünden der Kerzen**
- **2. Lied „Ruf doch bei Gott mal an“**
 1. Wenn es kaum weitergeht auf deinem Lebensweg, wenn sich dein Fuß verirrt und du bist ganz verwirrt.
Ruf doch bei Gott mal an, er hat die alte Nummer noch. Bei ihm bist du gut dran, kennt dich genau und liebt dich doch.
 2. Macht sich Verzagen breit und tiefste Einsamkeit, kannst du nicht mehr heraus aus deinem Schneckenhaus.
Ruf doch bei Gott mal an, er hat die alte Nummer noch. Bei ihm bist du gut dran, kennt dich genau und liebt dich doch.
- **3. Bibellesung Jeremia 31, 31-34 Der neue Bund**

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz

geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. Amen.

- **4. Predigtgedanken von Asja Garling**

Wir sind im Wartemodus, so empfinde ich es gerade häufig.

Wenn beim Telefonieren der andere noch nicht frei ist für ein Gespräch, dann spielt oftmals Musik, die immer von neuem beginnt. Ganz schön nervig. Da ist mir die freundliche Stimme lieber, die sagt: Sie hören Stille. Aber ich bin mir nicht sicher, ob der Kontakt noch weiter besteht. Hat die andere Seite vielleicht schon aufgehört? Findet der Gesprächspartner überhaupt Zeit, sich mir zuzuwenden?

Planen lässt es sich derzeit, wenn überhaupt, nur in kleinen Schritten. Meist müssen wir nachjustieren. Wie wird es werden, wenn wieder Urlauber an die Ostsee kommen? Können dann alle wieder zur Schule und in den Kindergarten gehen? Werden alle behutsam und umsichtig sein? Oder werden die Lockerungen wieder zurückgenommen werden müssen? Bei allen solchen Gedanken und Empfindungen fühlt es sich an wie eine Achterbahnfahrt.

Ähnlich mag es den Jüngern gegangen sein, nachdem Jesus am Kreuz gestorben war. Alles schien zu Ende zu sein. Und dann die unglaubliche Erfahrung seiner Auferstehung, das Wieder-zusammen-Sein- mit-ihm, Ein zaghafter Glaube erwuchs daraus. Wenig später die Trennung zu Himmelfahrt. Jesu hatte versprochen, es wird nur eine kurze Zeit sein, die sie allein sein würden, im Heiligen Geist wird er bei ihnen sein.

Mit dieser Hoffnung schickt Jesus die Jünger nach Jerusalem. In dieser Wartezeit liegt der heutige Sonntag; eine Zeit der Vorfreude auf den Geist und zugleich der Unruhe, was noch kommen wird. Eine Zeit des Alleinseins und des Gefühls, im Stich gelassen worden zu sein.

Im Stich gelassen zu sein, das empfinden derzeit viele Menschen. Menschen im Stich gelassen zu haben, ist ein Vorwurf, der in diesen Tagen gegenüber den Kirchen erhoben wurde.

Die Kirche habe in dieser Zeit Hunderttausende Menschen allein-gelassen, Kranke, Einsame, Alte, Sterbende, so kritisierte die CDU-Politikerin und ehemalige Ministerpräsidentin von Thüringen, Christine Lieberknecht. Das ist pauschal geurteilt. Es wundert mich, war sie doch früher auch Pastorin.

Die Kirchen haben diese Vorwürfe entschieden zurückgewiesen. Denn Menschen haben ganz im Gegenteil, in der Begleitung Unglaubliches geleistet. Ich meine auch, dass diese verallgemeinernde Kritik nicht gerechtfertigt ist. Aber sie ist der Ausdruck eines Schmerzes, den viele Menschen in diesen Wochen empfinden. In Krankenhäusern und Altenheimen gibt es kaum Besuchsmöglichkeiten. In anderen Regionen der Welt suchen Angehörige ihre Verstorbenen in Massengräbern. Es ist furchtbar.

Ja, Menschen fühlen sich einsam, beim Sterben, beim Trauern und beim Leben.

Unsicher und allein haben sich auch Menschen zu Zeiten des Propheten Jeremia gefühlt. Wie wird es weitergehen? Gott hat ihnen eine über-raschende Antwort gegeben. Einen neuen Bund will er mit ihnen schließen, sein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben. Sie sollen sein Volk sein, und er will ihr Gott sein. Alle sollen ihn erkennen, und er will ihnen vergeben, so dass niemand an seiner Last zu tragen hat.

Gott öffnet einen neuen Horizont. In der Vergangenheit haben sie den Bund mit ihm gebrochen, das ist nicht vergessen, aber vergeben.

Gott gibt ihnen in einem neuen Bund neue Chancen. Er schreibt ihnen sein Gesetz in die Herzen, denn die Menschen sind ihm eine Herzens-angelegenheit.

Dieses Versprechen hat sich erfüllt, das Exil in Babylon ist zu Ende gegangen, das Volk konnte heimkehren, der Tempel in Jerusalem wurde wieder aufgebaut. Gott hat in Christus einen neuem Bund gegründet, in seinem Leben, Sterben und Auferstehen.

Dieser Bund gilt bis heute. Wenn ich mich von Menschen im Stich gelassen fühle, dann vertraue ich darauf, dass Gott mich nicht im Stich lässt. Und wenn ich Menschen im Stich lassen muss, weil Besuche und Angebote nicht möglich sind, weil Rücksichtnahme Abstand empfiehlt, dann vertraue ich ebenso darauf, dass Gott bei ihnen ist.

Gott ist bei jedem Menschen, die einsam sterben und einsam trauern. Er ist mit ihnen verbunden, er ist die Verbindung zwischen Menschen, die momentan getrennt sind. Darauf setze ich meine Hoffnung und mein Vertrauen.

Wir können es nicht beweisen, aber wir können es glauben.

Gott bleibt mit seinem Versprechen in der Telefonleitung, er legt nicht auf, er bricht den Kontakt nicht ab. Wir können mit Vertrauen antworten und warten. Wir erwarten den Heiligen Geist, der mein Leben ausfüllen kann, der alle Bereiche meines Daseins mit Schwung erfüllen will. Der Heilige Geist ist nicht nur in Gebeten und im Gottesdienst da.

Jesus hat ihn uns beim Abschied angekündigt als einen Begleiter, der zu einer bestimmten Zeit nicht nur an einem Ort sein kann, sondern der gleichzeitig bei allen sein kann, überall auf dieser Welt.

Er will uns nahe sein, er will in uns sein und von innen her Kraft geben; wir können es an seiner Wirkung spüren. Das kann jeder für sich selbst in seiner konkreten Lebenssituation erfahren. Es kann vielleicht sein, dass ich in Trauer und Abschied Mut finde, neue Wege zu gehen oder dass sich Freude und Dankbarkeit in mir breit machen, obwohl die äußere Situation gar nicht danach ist. Trauen wir Gottes Geist nicht zu wenig zu.

Dietrich Bonhoeffer schreibt aus der Nazi-Haft, die mit seinem Tod endete: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will ... In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.“

Liebe Gemeinde, der Sonntag Exaudi ist ein Sonntag des Wartens.

Die Konfirmanden warten auf ihr Fest der Konfirmation, sie warten darauf, sich endlich wieder mit Freunden treffen und austauschen zu können.

Wir warten darauf, dass das Leben wieder normaler und in gewohnten Bahnen läuft. Dass Kontakte wieder möglich sind ohne Abstandsregeln, dass wir wieder singen können, dass wir einander besuchen können und uns in den Arm nehmen dürfen, um zu trösten. Aber es muss kein passives, still ergebene Warten sein.

Auch durch eine Maske hindurch können wir zu Gott rufen, ihm sagen, was uns belastet, mit ihm im Gespräch bleiben, seinen Heiligen Geist in Anspruch nehmen. „Ruf mich an in der Not, ich will dich erhören“, so heißt es oft in den Psalmen. Das ist Gottes Angebot. Wir wissen, wie wir ihn erreichen können. Mir ist ein alt bekanntes Lied eingefallen, darin heißt es: Ruf doch bei Gott mal an, er hat die alte Nummer noch. Bei ihm bist du gut dran, kennt dich genau und liebt dich doch. (Refrain)

3. Wenn es kaum weitergeht auf deinem Lebensweg, wenn sich dein Fuß verirrt und du bist ganz verwirrt.

4. Macht sich Verzagen breit und tiefste Einsamkeit, kannst du nicht mehr heraus aus deinem Schneckenhaus.

Amen

- **5. Vater unser**